

UROLOGIE NICHT NUR FÜR MÄNNER

„SehnSucht“ – was sich romantisch anhört ist ein erfolgreiches Projekt zur Drogenprävention. Die Realschule Markdorf setzt auf frühe Aufklärung, bevor sich die Sucht einschleicht. Prof. Dr. Günther J. Wiedemann unterstützt die Lehrer. Jedes Jahr lädt er rund 80 Schüler der siebten Klasse ins EK ein. Nicht mit dem erhobenen Zeigefinger sondern mit einer Sprache, die die Jugendlichen verstehen, gelingt es ihm, die Schüler zu überzeugen. Tief beeindruckt sind die jungen Schüler von Patienten, die erzählen, wie sie mit dem Rauchen angefangen haben und nun schwer oder gar unheilbar krank sind.

Urologie für Frau, Mann und Kind
Drogenprävention „SehnSucht“
Neues CT optimiert Behandlung
Ultraschall für punktgenaue Betäubung
Bad Waldsee nun barrierefrei
Mit „Leicht in Form“ leichter leben



20 000 EURO FÜR DIE EK-KAPELLE

Eine Spende von 20 000 Euro hat der Freundeskreis der neuen Kapelle im Krankenhaus St. Elisabeth an Landrat Harald Sievers überreicht. Insgesamt 150 000 Euro hat der im Jahre 2013 gegründete Förderverein damit bisher zusammengetragen. „Unser Ziel bei der Vereinsgründung war es, 200 000 Euro an Spenden für die Kapelle aufzubringen und damit die Hälfte der Baukosten zu tragen“, sagt August Schuler, der Vorsitzende des Freundeskreises. „Drei Viertel des Weges haben wir geschafft. Das ist ein großartiger Erfolg für den Verein.“

Zu verdanken ist es mittlerweile fast 700 einzelnen Spendern, die größere oder kleinere Beträge für die Kapelle gegeben haben. „Die Kapelle erfreut sich großer Beliebtheit bei Besuchern und Patienten“, freuen sich die Krankenhausseelsorger Pfarrerin Irene Palm und Pfarrer Dieter Sasser. Fast ständig befinden sich Menschen in der Kapelle. Die Gottesdienste sind gut besucht. Und bei Führungen durch die Klinik ist die Kapelle ein fester Bestandteil. Ihre künstlerische Gestaltung durch den Esslinger Lichtkünstler Bernhard Huber hat weit über die Region hinaus Beachtung gefunden.

PLANBETTEN ERHÖHT

Die Planbettenzahl am Krankenhaus St. Elisabeth ist von 506 auf 542 erhöht worden. Das Sozialministerium folgte damit einem Antrag der Oberschwabenklinik, die Bettenzahl an den aktuell nachgewiesenen Bedarf anzupassen. Auch die Planbettenzahl für Wangen wurde erhöht, von 184 auf 235. Nach den Schließungen in Isny und Leutkirch hat die OSK damit aber im Westallgäu insgesamt 37 Betten abgebaut. In Bad Waldsee bleibt es unverändert bei 85 Planbetten.

KURZ UND BÜNDIG

PARKPLATZNOT ADE

Die Parkplatznot am Krankenhaus St. Elisabeth gehört der Vergangenheit an. Auf dem Hauptparkplatz sind durch Umbauten 90 weitere Stellplätze ausgewiesen worden. Für die Mitarbeiter ist beim Hubschrauberlandeplatz eine neue Parkfläche geschaffen worden. Dies schafft auf dem Hauptparkplatz für Besucher und Patienten weitere Entlastung. Verbunden ist die Neuordnung des Parkens mit einem neuen Tarifsystem, das nach mehreren Jahren ohne Anpassungen eine moderate Erhöhung mit sich bringt. Unverändert bleibt die erste halbe Stunde gebührenfrei. Der Stundenpreis für die darüber hinausgehende Parkzeit beträgt nun 1,20 Euro anstatt 1 Euro. Wochentickets wird es vorerst nicht mehr geben. Die OSK will ihre Parkplätze damit für Langzeitparker, die mit den Kliniken nichts zu tun haben, unattraktiv machen.



ZEHN JAHRE FÜRSPRECHER

Seit zehn Jahren gibt es die Patientenfürsprecher für die Häuser der Oberschwabenklinik. Hans Zimmerer (links) für das EK und das Heilig-Geist-Spital in Ravensburg sowie Professor Rudolf Forcher (rechts) sind von Anfang an dabei. Hunderten Patienten haben sie bei ihren Anliegen geholfen. Für das Krankenhaus Wangen hat Clemens Moll (Mitte), der Amtzeller Bürgermeister, im vergangenen Jahr die Aufgabe von Hans-Peter Haug übernommen. An die Patientenfürsprecher können sich Patienten und Angehörige wenden, wenn sie nicht direkt Mitarbeiter der OSK ansprechen wollen.



WERTE MÜSSEN GELEBT WERDEN

Förmlich in Stein gemeißelt stehen die Sätze in den Leitbildern. Jedes Krankenhaus hat irgendwann einmal die Werte niedergelegt, an denen sich seine Beschäftigten orientieren sollen. Doch wer möchte überprüfen, ob es sich um mehr handelt als um bloße Floskeln? Wer hat den Wertekatalog seines Hauses jeden Tag am Patientenbett parat?

Mit den Werten ist es so eine Sache. Jeder wird für sich behaupten, Werte zu haben. Dennoch werden auf die Nachfrage, welche es denn genau sind, die meisten schnell passen. In einem Unternehmen Werte anordnen zu wollen, ist ein sinnloses Unterfangen. Sie sind heute verkündet und spätestens übermorgen wieder vergessen. Werte müssen gelebt werden. Sie müssen unterbewusst ständig präsent sein, ohne dass man auf Handzettel oder Intranet-Darstellungen verweisen muss.

Werte in einem Betrieb vermitteln zu wollen, bedeutet sehr viel mehr als nur die Verabschiedung eines Arbeitspapiers. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen verinnerlichen, dass es „ihre“ Werte sind. Diese Werte müssen ganz selbstverständlich zur Richtschnur des täglichen Handelns werden. Ganz ohne Nachschlagewerk. Nur aus einer solchen Selbstverständlichkeit heraus kann sich eine Unternehmenskultur entwickeln.

Um die Unternehmenskultur der Zukunft geht es in der Oberschwabenklinik. Wir haben das Programm „Gemeinsam Zukunft gestalten OSK“ aufgelegt. Es hat einen Untertitel: „Wertschaffend-Wertschätzend-Werterhaltend.“ Der Wertebegriff wird gehörig strapaziert. Zu Recht. Wer seine Zukunft gestalten will, muss sein Wertesystem entwickeln. Bei allem Neuen gilt es, bewährte Werte nicht einfach über Bord zu kippen.

Ohne wechselseitige Wertschätzung der Leistung des anderen wird nie eine positive Kultur in einem Betrieb entstehen. Früher war viel vom Geist eines Krankenhauses die Rede.

Heute wirkt die Redewendung hochgestochen. Aber im Kern geht es noch immer um dasselbe. Die Patienten spüren, wenn die Mitarbeiter, die sich um sie kümmern, in ihnen mehr sehen als nur einen Behandlungsfall oder eine Abrechnungsposition. Die Patienten müssen aber auch wissen, dass sie in einem hoch leistungsfähigen Haus hervorragend aufgehoben sind. Dies ist nur auf wirtschaftlich gesunden Beinen möglich. Wenn es daran vorne und hinten klemmt, merken das die Patienten ebenfalls sehr schnell. Und fühlen sich dann auch nicht mehr in besten Händen.

Widerspricht Wirtschaftlichkeit im Krankenhaus dem Fürsorgeauftrag für die Patienten? Das ist die Wertediskussion von vorgestern und ohnehin nur eine Scheinalternative. Eine moderne Unternehmenskultur muss beide Ziele in Einklang bringen. Darum geht es uns in der OSK. Nur dann sind Werte mehr als schiere Floskeln. Sie sind Teile einer Kultur, deren Niederschrift sogar zweitrangig ist, weil diese Kultur gelebt wird. Darauf kommt es an.

Dr. Sebastian Wolf
Geschäftsführer



ÄRZTE KÖNNEN SICH AUF MODERNSTE TECHNIK STÜTZEN

Privatdozent Dr. med. Florian Jentzmk
Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie und Leiter des
Prostatakarzinomzentrums am Krankenhaus St. Elisabeth

Die Klinik für Urologie ist eine der hoch spezialisierten Einrichtungen am Krankenhaus St. Elisabeth Ravensburg. Das Team um Chefarzt Privatdozent Dr. Florian Jentzmk behandelt alle Erkrankungen von Niere, Nebenniere, Harnleiter, Harnblase und Harnröhre bei Männern wie Frauen.

Drei Schwerpunkte heben die Klinik besonders heraus. Zum einen ist dies die Behandlung von Krebspatienten im zertifizierten Prostatakarzinomzentrum. Zum anderen ist am größten Haus der Oberschwabenklinik ein „Steinzentrum“ zur Entfernung von Nieren- und Harnleitersteinen etabliert. Schließlich ist das EK auch auf die urologische Behandlung von Kindern bestens eingerichtet.

Der Landkreis Ravensburg erneuert mit einem Aufwand von rund 260 Millionen Euro das EK als zentrale Klinik für die ganze Region. Der bereits in Betrieb befindliche erste von zwei großen Bauabschnitten kommt insbesondere auch den Patienten der Klinik für Urologie

zugute. Die urologische Station befindet sich im neuen Bettenhaus mit Zweibett-Komfortzimmern für alle Patienten. Die Behandlungsräume sind ebenfalls in den erneuerten Teilen des EK untergebracht und apparativ hervorragend ausgestattet.

So verfügt das Steinzentrum über ein hochmodernes ESWL-Gerät (extrakorporale Stoßwellenbehandlung) zur Zerkleinerung von Nieren- oder Harnleitersteinen, ohne dass eine Operation nötig ist. Daneben stehen alle minimalinvasiven Verfahren zur Verfügung, um die Patienten mit einem kleinen Eingriff mittels Kathetern von Nieren- oder Harnleitersteinen zu befreien. In enger Kooperation mit den niedergelassenen Urologen gehören zur Behandlung auch Maßnahmen, um einer erneuten Steinbildung vorzubeugen.

Auf dem Feld der urologischen Onkologie behandeln die Ärzte am EK alle Tumore an Niere, Nebenniere, Harnleiter, Harnblase, Prostata, Penis und Hoden. Das zertifizierte Prostatakarzinomzentrum ist Teil eines übergreifenden Onkologischen Zentrums am EK. Hier arbeiten die Urologen eng mit den Fachärzten benachbarter Disziplinen zusammen. Bei der Strahlentherapie können sie auf die im Hause befindliche Klinik für Radioonkologie zurückgreifen, die über hochmoderne Linearbeschleuniger verfügt.

Seit neuestem verfügt die Klinik für Urologie auch über eine Resektionseinheit der neusten Generation, um Blasen-tumoren besser sichtbar zu machen. Jährlich erkranken 15 000 Menschen in Deutschland an bösartigen Blasen-

tumoren. Bei Männern liegen sie auf Platz fünf und bei Frauen auf Platz elf der Neuerkrankungen an Krebs. Gerade hier kommt es auf exakte Diagnostik mit anschließender entsprechender Therapie an.

Die Patienten können sich darauf verlassen, dass die Klinik für Urologie am EK für sie die modernsten Möglichkeiten einsetzt. Mit dem Wechsel von PD Dr. Jentzmk im Sommer 2015 von der Uniklinik Ulm ans EK ist es auch möglich geworden, Prostatapatienten aus Ravensburg die da Vinci®-Operationstechnik anzubieten. Dies erfolgt in Kooperation mit der Uni Ulm.

PROSTATAKARZINOMZENTRUM

Jedes Jahr 60 000 neu betroffene Männer und 12 000 Todesfälle. Das Prostatakarzinom ist die häufigste bösartige Erkrankung des Mannes.

„Selbst in fortgeschrittenen Stadien bestehen heutzutage zahlreiche Möglichkeiten der Therapie“, sagt PD Dr. Florian Jentzmk. „Die eine, allen anderen Verfahren überlegene Therapie gibt es leider nicht“, erläutert der Chefarzt. Es kommt darauf an, aus den verschiedenen Optionen für eine Behandlung die jeweils auf den Patienten passende zu wählen. Das Spektrum reicht von der aktiven Begleitung des Erkrankten über medikamentöse Therapien bis zu den unterschiedlichen OP-Verfahren.

„Für die optimale Therapie und Versorgung des Patienten ist deshalb eine enge Zusammenarbeit von Spezialisten verschiedener Disziplinen die unbedingte Voraussetzung“, betont Dr. Jentzmk. Ein zertifiziertes Prostatakarzinomzentrum, wie es am EK Ravensburg etabliert ist, bietet diese Möglichkeiten. Hier arbeiten die Urologen gemeinsam mit den Pa-

thologen, den Radiologen und Nuklearmedizinern, den Strahlentherapeuten, den Onkologen und den Schmerztherapeuten unter einem Dach aufs Engste zusammen.

Unter der Leitung von PD Dr. Jentzmk besprechen die Experten aus den verschiedenen Fachdisziplinen regelmäßig jeden einzelnen Patienten mit Prostatakarzinom. Gemeinsam wird entschieden, welches die beste Therapie für ihn ist. Direkt am EK sind in der Klinik für Radiologie externe Bestrahlungen und die Brachytherapie möglich. Bei operativen Eingriffen bietet die Klinik für Urologie neben der bewährten Laparoskopie mit roboterassistierten Eingriffen einen weiteren Baustein im Spektrum der minimalinvasiven Chirurgie an. Die da Vinci-Operationstechnik bietet das EK in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Ulm an.



KINDER BRAUCHEN EINE SPEZIELLE UROLOGIE

Behandlungen im Kindesalter minimieren spätere Krankheitsrisiken

Kinder sind besondere Patienten. Sie brauchen eine spezielle Art der Medizin. Im Krankenhaus müssen Pflege, Betreuung und Zimmer auf sie ausgerichtet sein. Das Krankenhaus St. Elisabeth in Ravensburg erweitert sein Angebot für kleine Patienten auf dem wichtigen Feld der Kinderurologie.

„Um solch eine hoch spezialisierte Leistung erbringen zu können, müssen wichtige Voraussetzungen erfüllt sein“, erläutert Dr. Jan-Ove Faust, Direktor Medizin und Pflege der Oberschwabenklinik. Es geht vor allem um die Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen: Kliniken für Urologie, für Chirurgie und für Gynäkologie sowie eine Kinderklinik und eine Kinderradiologie müssen am Ort sein. „All dies ist am EK Ravensburg vorhanden“, sagt Dr. Faust.

Für die Kinderurologie hat die OSK mit Dr. Anja Jentzmik eine auf diesem Gebiet erfahrene Oberärztin gewonnen. Ihre Facharztweiterbildung zur Kinderchirurgin absolvierte sie an der Charité in Berlin, früh spezialisierte sie sich auf die Kinderurologie und war zuletzt am Universitätsklinikum Ulm tätig. „Die Kinderurologie als ein eigener Schwerpunkt rundet sowohl das Leistungsspektrum der Klinik für Urologie als auch das der Kinder- und Jugendmedizin in einem Haus mit einem so großen Einzugsgebiet sinnvoll ab“, sagt sie.

Kinderurologen behandeln Fehlbildungen und Erkrankungen an Nieren, Harnleitern, Harnblase und Geschlechtsorganen bei Neugeborenen, Kindern und Jugendlichen. Schätzungen gehen davon aus, dass etwa fünf Prozent der Kinder von Fehlbildungen betroffen sind. „Es ist wichtig für die Entwicklung im Kindes- und später im Jugendalter, diese Erkrankungen frühzeitig zu erkennen und auch zu behandeln“, betont Dr. Anja Jentzmik. Viele Untersuchungen und Eingriffe sind ambulant möglich. „Und sollte ein stationärer Aufenthalt notwendig sein, sind die Kinder in unserer Kinderklinik bestens versorgt“, sagt Dr. Jentzmik.

Dr. Anja Jentzmik
Oberärztin und Kinderurologin
der Klinik für Urologie

„In unserer Ambulanzsprechstunde können wir nach einer ausführlichen kinderurologischen Anamneseerhebung, körperlichen Untersuchung und ggf. weiteren Diagnostik Kindern wie Eltern eine individuell angepasste Beratung und Therapie anbieten.“

Betrachtet man zum Beispiel einen Hodenhochstand: Dabei handelt es sich um eine angeborene oder erworbene Entwicklungsstörung, bei der ein oder beide Hoden nicht bei Geburt oder innerhalb des ersten Lebensjahres in den Hodensäcken liegen. Spätfolgen können eine eingeschränkte Samenproduktion sowie ein vielfach erhöhtes Risiko sein, als Erwachsener an Hodenkrebs zu erkranken. Medikamentöse und gegebenenfalls operative Behandlungen im Kindesalter können dieses Risiko minimieren.

„Eine rechtzeitige kinderurologische Behandlung ist auch immer Vorbeugung gegen ernsthafte Einschränkungen oder Erkrankungen in späteren Lebensphasen“, sagt Dr. Jentzmik.

Dr. Michael Pugliese
Oberarzt der Klinik für Urologie



SCHONENDES ENDE DER STEINZEIT

Oft sind die Steinchen nicht größer als ein Reiskorn. Einige wachsen jedoch bis auf einen Durchmesser von mehreren Zentimetern.

Vielfach entdecken die Ärzte die Steine ganz zufällig bei einer Ultraschalluntersuchung. Machen sie sich aber im Körper bemerkbar, dann wird es schmerzhaft. Bleiben sie im Harnleiter stecken, lösen sie die gefürchtete Nierenkolik aus. „Wellenförmig durchziehen die Schmerzen den Unterkörper“, beschreibt Dr. Michael Pugliese, Oberarzt an der Klinik für Urologie des Krankenhauses St. Elisabeth, die Symptome.

„Wir sind technisch in jeder Hinsicht darauf eingerichtet, die Steinzeit für jeden Patienten möglichst schonend zu beenden“, sagt der Oberarzt. In der Urologie am EK ist eigens dafür ein Steinzentrum eingerichtet. „Wir verfügen über sämtliche modernen Möglichkeiten zur minimal-invasiven Steintherapie, einschließlich eines Nierensteinzertrümmerers (ESWL)“, berichtet Dr. Pugliese.

ESWL ist das Kürzel für extrakorporale Stoßwellenlithotripsie. „Bei diesem Verfahren werden mit Hilfe gebündelter Stoßwellen von außen Nieren- oder Harnleitersteine zertrümmert, ohne den Patienten zu berühren“, erläutert der Arzt. Das Gerät zerkleinert die Steine so gründlich, dass sie in der Regel problemlos mit dem Harn ausgeschieden werden können. Geeignet ist die ESWL vor allem für einzelne und kleinere Steine.

Es gibt aber auch die Steine, die sich weder medikamentös auflösen lassen, noch für die ESWL eignen. „Dann greifen wir auf unsere bewährten endoskopischen Verfahren zurück“, berichtet Dr. Pugliese. Der Urologe kann über die Harnröhre und die Harnblase gegebenenfalls bis zur Niere ein dünnes Endoskop mit drei bis vier Millimetern Durchmesser einführen. Das Endoskop liefert

ein Bild vom Inneren des Harnleiters und des Nierenhohlraums. Zusätzlich verfügt es über Anschlüsse für die Spülflüssigkeit und Arbeitskanäle. Die Steine können per Lasersonde zerkleinert und dann mit kleinen Zangen und Fangkörbchen endoskopisch abtransportiert werden.

Messen die Steine einen Zentimeter oder gar mehr, kann das Endoskop über einen kleinen Hautschnitt seitlich unterhalb der zwölften Rippe eingeführt werden. Die Steine werden in der Niere mit der Lasersonde zerkleinert und durch das Endoskop herausgespült. Diese OP erfordert einen anschließenden stationären Aufenthalt im EK von wenigen Tagen.

„Auch für diese Eingriffe sind wir hervorragend ausgestattet“, berichtet Dr. Pugliese. In den modernen Räumen der erst vor zwei Jahren eröffneten neuen Urologie am EK steht ein Arbeitsplatz mit integrierter digitaler Röntgenanlage zur Verfügung, der speziell auch auf endourologische Eingriffe zugeschnitten ist.

Die geborgenen Steine werden übrigens nicht achtlos weggeworfen, sondern nach dem Eingriff im Labor analysiert. So lassen sich in enger Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Urologen den Patienten Tipps geben, wie sie einer erneuten Steinbildung durch eine Umstellung der Ernährung vorbeugen können.

ANZEIGE



**Sanitätshaus
Orthopädie**

FEINE

...es gibt keine bessere Alternative!

Ravensburg
Ärztehaus OSK
Bachstraße
Weidenstraße

Bad Saulgau
Bad Wurzach
Pfullendorf
Mengen
Biberach

Im Ärztehaus der OSK Tel. 0751 / 36 36 50 www.sanitaetshaus-feine.de



SÜSSE WACHMACHER FÜR KINDER

Energy-Drinks sind in Einkaufsgeschäften und Tankstellen im Übermaß zu finden. Sie füllen ganze Ladenregale.

Dr. Michael König
Kinderkardiologe der Klinik für Kinder und Jugendliche

Auch bei Sportveranstaltungen sind die bunten Dosen allgegenwärtig. Vor allem Jugendliche trinken gerne die süßen Wachmacher. Durch den hohen Koffeingehalt sind Energy-Drinks vermehrt in Kritik geraten. Dr. Michael König ist Kinderkardiologe der Klinik für Kinder und Jugendliche im Krankenhaus St. Elisabeth. Er kennt die Wirkung von Energy-Drinks auf das Herzkreislaufsystem.

WAS BEWIRKEN ENERGY-DRINKS IM KÖRPER?

Energy-Drinks bestehen hauptsächlich aus Wasser, Zucker, Koffein und Vitaminen, dazu kommen noch verschiedene Farb- und Aromastoffe. Jugendliche versprechen sich von dieser Art von Getränken eine leistungs- und konzentrationssteigernde Wirkung. Diese „aufputschende“ Wirkung tritt zumindest kurzfristig auch ein. Das enthaltene Koffein wirkt zunächst auf das zentrale Nervensystem, macht wacher und steigert die Aufmerksamkeit. Höhere Dosen können dagegen zu unerwünschten Nebenwirkungen wie Nervosität, Übelkeit, Schlaflosigkeit oder Herzrasen führen.

WARUM IST KOFFEIN FÜR KINDER UND JUGENDLICHE BEDENKLICHER ALS BEI ERWACHSENEN?

Bei einem Erwachsenen sind drei Tassen Kaffee pro Tag, etwa 300 mg Koffein, eine akzeptable Menge ohne gesundheitliche Gefahren. Diese Dosis wird von Jugendlichen jedoch häufig überschritten, vor allem in Kombination mit Alkohol. Zudem reagieren Kinder und Jugendliche deutlich empfindlicher auf Koffein, auch auf Grund des geringeren Körpergewichts. Gerade bei jungen Menschen kommt es deshalb öfter zu Nebenwirkungen. Schlafstörungen sind dabei die häufigste. Außerdem steigen, zumindest für kurze Zeit, Herzfrequenz und Blutdruck an. Kinder, die bereits Vorerkrankungen im Herzkreislaufsystem haben, sollten deshalb ganz auf Koffein verzichten. Bei bereits vorgeschädigten Herzen kann Koffein zu Herzstolpern oder Herzrasen sowie im schlimmsten Fall zu Kreislaufversagen führen.

Wie empfindlich Kinder auf Koffein reagieren, sieht man auch in der Frühgeborenenmedizin. Wenn ein Frühchen nach der Geburt Atemschwierigkeiten hat, wird eine kleine Menge Koffein als

Medikament verabreicht, um die Atmung anzuregen.

WÜRDEN SIE ENERGY-DRINKS BEI SPORTLERN EMPFEHLEN?

Nein, empfehlen würde ich diese Getränke beim Sport nicht. Meiner Meinung nach nehmen Sportler dadurch zu viel Koffein in Relation zur Flüssigkeit auf, die sie eigentlich brauchen.

Ob Energy-Drinks im Sport tatsächlich einen Vorteil verschaffen, dazu gibt es unterschiedliche Studien. Ein leistungssteigernder Effekt würde in diesem Fall durch die Kombination von Koffein mit Zucker zustande kommen. Das Koffein fördert dabei die Aufmerksamkeit und die Konzentration und der Zucker gibt die Energie für die Muskeln. Allerdings ist zu überlegen, ob es sich dabei nicht schon um eine milde Form des Dopings handelt.

Ein weiterer Punkt ist, dass zu viel Koffein bei Sportlern auch zu mehr Risikobereitschaft führen kann. Durch die gesteigerte Wachheit, Agilität und auch Nervosität wird weniger auf die eigenen Grenzen geachtet, somit steigt auch das Verletzungsrisiko.

Prof. Dr. med.
Günther J. Wiedemann
Chefarzt der Klinik für Innere Medizin



DIE SUCHT KOMMT SCHLEICHEND

Was verboten ist, übt auf Jugendliche meist einen besonderen Reiz aus. Ein erhobener Zeigefinger vermag dagegen kaum anzukommen. Im Durchschnitt beginnen Jugendliche im Alter zwischen 13 und 14 Jahren, zu rauchen.

Aber das Engagement von Präventionsmaßnahmen für Jugendliche war in den letzten Jahren erfolgreich. Vorbildlich ist hier die Realschule Markdorf. Unter dem Titel „SehnSucht“ veranstaltet sie für die 7. Klassen spezielle Aktionstage zur Sucht- und Drogenprävention. Im Rahmen dieses Projekts waren 80 Schüler Gast bei Prof. Dr. Günther J. Wiedemann im Krankenhaus St. Elisabeth.

Prof. Dr. Wiedemann trifft die Sprache der Jugendlichen, die in dem kritischen Alter sind, sich für oder gegen Nikotin zu entscheiden. „Rauchen ist nicht männlich, nicht weiblich und schon gar nicht kindisch. Rauchen ist tödlich“, sagt er. Annkathrin Bengel, die 14-jährige Tochter des Chefarztes für Neurologie PD. Dr. Dietmar Bengel, unterstützt ihn bei seinem Vortrag. Die aktive Sportlerin hat sich selbst für ein rauchfreies Leben entschieden.

Dr. Dominik Jost, Chefarzt der Klinik für Gefäß-, Endovascular- und Thoraxchirurgie, schiebt einen im Rollstuhl sitzenden Patienten in den Raum. Die neugierigen Blicke sind auf den 65-jährigen gerichtet. „Meine erste Zigarette habe ich heimlich mit zwölf geraucht, weil ich zur Clique dazugehören wollte“, sagt er mit tiefer verrauchter Stimme. Die Ärzte mussten ihm im Oktober das rechte Bein amputieren. Seit Monaten wird er stationär behandelt, da er unter schweren Durchblutungsstörungen leidet. Einer der Schüler möchte wissen, ob er nach der Amputation mit dem Rauchen aufgehört hat. Lautes Gemurmel ist zu hören, als der Patient die Frage verneint. Die Nikotinsucht konnte er trotz allem bis heute nicht besiegen.

Dr. Jost erklärt den jungen Menschen, wie sich das Rauchen auf die Gefäße auswirkt. Durch das Rauchen kann es zu Durchblutungsstörungen kommen bis hin zu Raucherbein oder gar zur einer Amputation.

Auch die Diagnose Lungenkrebs ist für die Betroffenen ein harter Schlag. So auch für die 66-jährige Patientin, die an diesem Nachmittag zwischen den Schülern sitzt. „Es herrschte damals ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, wenn man im Büro rauchte. So fing auch ich mit 24 Jahren an. Die Sucht kam dann schleichend. Man hat sich ständig eingeredet, dass man doch jederzeit aufhören könnte. Nun bin ich an Lungenkrebs erkrankt“, sagt sie leise. Betroffenheit und Stille kehren ein.

„Nikotin macht glücklich und deshalb abhängig. Die schrecklichen Folgen des Rauchens treten erst nach Jahren auf“, erklärt Prof. Dr. Wiedemann. Die abschließende Diskussion moderiert Annkathrin Bengel. Die vielen interessierten Fragen der Schüler spiegeln ihre Betroffenheit und Nachdenklichkeit wider.

ANZEIGE



Wir freuen uns sehr, Sie in unserer neuen Apotheke im Ärztehaus am Krankenhaus St. Elisabeth begrüßen zu dürfen.

Unser bewährt freundliches und kompetentes Team der Marien-Apotheke berät Sie auch in den neuen Räumen unserer Filiale mit fundiertem Wissen in allen Fragen zu Ihrer Gesundheit.

Wir werden auf modernste Computertechnik und ein automatisches Warenlager zurückgreifen, doch im Mittelpunkt steht bei uns der Mensch.

Kontakt:

Carmen Masur
Elisabethenstr. 19 88212
Ravensburg Telefon:
0751/7910 7910 Telefax:
0751/7910 7914
apo@apotheke-am-EK.de
www.apotheke-am-EK.de





LEISTUNGSFÄHIGER – SCHNELLER – PRÄZISER

Die Klinik für Radioonkologie am Krankenhaus St. Elisabeth hat ein neues Planungs-CT in Betrieb genommen.

„Unser neues CT ist zusammen mit seiner innovativen Software eines der modernsten Geräte auf dem Markt. Es ist zukunfts- und ausbaufähig“, erklärt PD Dr. Bernhard Berger, Chefarzt der Klinik für Radioonkologie und Strahlentherapie. Die neue Technik optimiert einen wichtigen Prozess in der Behandlung von Tumorerkrankungen.

In der Strahlentherapieplanung ist es entscheidend, dass der Tumor und die gefährdeten Organe genau identifiziert werden. Aufgrund des demographischen Wandels sind auch CT-Aufnahmen bei Patienten mit Prothesen, wie z. B. Hüftprothesen, Zahnimplantaten und Herzschrittmachern alltäglich. „Früher wurden die CT-Bilder überwiegend von dem dunklen, durch das Metall verursachten Schatten verdeckt. Vor allem beidseitige Hüftprothesen stellten eine große Herausforderung dar“, führt Ulrich Beyer, Diplom-Physiker am Krankenhaus St. Elisabeth, aus.

Durch die Ausstattung des Planungs-CTs mit der neuen Software namens O-MAR wird dieses Problem nun gelöst. Das Programm rechnet orthopädische Implantate aus Metall heraus. „Verdunkelte Stellen durch Prothesen werden durch diese Software reduziert und die Organe, Weichteile und Tumore können sehr genau eingegrenzt werden. Diese Faktoren ermöglichen eine zuverlässigere Diagnosestellung. Heute arbeiten wir mit diesem Gerät leistungsfähiger, präziser und schneller“, ergänzt PD Dr. Bernhard Berger.

Das neue CT verfügt über ein 85 Zentimeter großes Portal, Gantry genannt. Bei herkömmlichen Geräten, wie z. B. bei der Standard-CT, beträgt der Durchmesser 70 Zentimeter und der Röhrendurchmesser eines MRT 60 Zentimeter. Durch die größere Öffnung kann somit

höchstmöglicher Patientenkomfort geboten werden. Davon profitieren zum einen Patienten mit Platzangst oder Übergewicht. Zum anderen können aber auch die für die Behandlung entwickelten Lagerungshilfen ohne Einschränkung genutzt werden. „Frisch operierte Patientinnen mit Brustkrebs hatten früher Schwierigkeiten bei der Lagerung. Sie mussten mit verschränkten Armen durch die enge Röhre. Heute können wir durch die Lagerungshilfen und die größere Öffnung eine angenehmere Behandlung gewährleisten. Die Dauer der CT-Untersuchung beträgt nur wenige Sekunden und die Aufzeichnung kann bis auf 150 Zentimeter, statt 35 Zentimeter wie bisher, erweitert werden“, bestätigt Ulrich Beyer.

„Um eine optimale Behandlung unserer Patienten durchführen zu können, benötigen wir genaue Informationen über die Lage der Bestrahlungsregion und der zu schonenden Organe. Mit Hilfe der

neuen Bildgebung und der O-MAR Software können wir allen Anforderungen der Patientenbehandlung im Bereich Strahlentherapie gerecht werden“, so PD Dr. Bernhard Berger. Ein weiterer

Vorteil in der neuen Strahlentherapie am EK ist die räumliche Nähe zwischen Planungs-CT und dem Afterloading, einer Strahlentherapie mit einer radioaktiven Quelle. Beide Therapieräume befinden sich Tür an Tür. „So kurze Wege sind noch sehr selten in Deutschland“, ergänzt Ulrich Beyer.

ANZEIGE



Cultus Cordis ist ein ambulanter Pflegedienst im mittleren Schussental und den angrenzenden Gemeinden. Durch die Pflege zu Hause erhalten wir alten und kranken Menschen Würde, Lebensqualität und fördern die natürlichen positiven Einflüsse des vertrauten Umfelds, losgelöst von Weitanschaung, Herkunft und sozialer Stellung.

Wir pflegen auch nach medizinisch anerkannten Therapieformen.

- Grundpflege - Schwerpunkt **Mobilisation bei Apoplex-Patienten**
- Behandlungspflege
- Ernährung
- Verhinderungspflege
- Betreuung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Prophylaxe
- Besondere Leistungen auf Anfrage oder auf unserer Website
- verschiedene Service-Leistungen
- **Kostenlose Beratung und Mitwirkung bei der Pflegeeinstufung**

Ständige sorgfältige Beobachtung und Dokumentation des allgemeinen Zustandes.



Cultus Cordis - Ambulanter Pflegedienst
Bekim Jusufi
Lerchenweg 15
88214 Ravensburg

Tel: 0751 7916 333 8
Fax: 0751 7916 33 05
Mobil: 0173 824 65 35
E: info@cultus-cordis.de

www.cultus-cordis.de

LINAC WIRD ENTSORGT

Der stillgelegte Linearbeschleuniger (Linac I) des EK wird derzeit demontiert. Vor einem halben Jahr wurde er durch ein hochmodernes Gerät ersetzt und ist seit dem außer Betrieb. Die Demontage und der Abtransport unterliegen strengen Auflagen der Strahlenschutzverordnung. Eine Dortmunder Firma, die sich auf den Transportservice medizinischer Geräte spezialisiert hat, wurde mit der Entsorgung beauftragt.



Matthias Kurzweg
Oberarzt der Klinik für Anästhesie-, Intensiv-,
Notfall- und Schmerzmedizin

SICHERHEIT DURCH FEHLERKULTUR

Sicherheit für die Patienten steht ganz oben. Wer maximale Patientensicherheit gewährleisten will, muss aus seinen Fehlern lernen. CIRS hilft dabei.

Doch wer gibt schon gerne zu, einen Fehler begangen zu haben? In der Oberschwabenklinik gibt es dafür CIRS. Das Kürzel steht für „Critical Incident Reporting System“. „Es ist ein System, über das jeder Mitarbeiter anonym über kritische sicherheitsrelevante Ereignisse berichten kann“, erläutert Oberarzt Matthias Kurzweg, Leiter des CIRS-Teams in der OSK.

Vor sieben Jahren ist CIRS am Krankenhaus St. Elisabeth eingeführt worden. Hervorgegangen ist es aus einem Berichtssystem der Anästhesisten am EK, das es bereits seit 2005 gegeben hatte. 2011 ist CIRS auf die gesamte OSK ausgedehnt worden. Seitdem ist über 120 Ereignisse berichtet worden, die von den Berichterstattern als kritisch eingeschätzt wurden. Das Reportsystem der OSK ist an das von der Universität Tübingen bundesweit betriebene Patienten-Sicherheits-Informationssystem (Pasis) angeschlossen. „Über die Internetplattform ist die OSK eingebunden in ein bundesweites System, in dem mehrere tausend Fälle analysiert werden“, erläutert Kurzweg.

Entscheidend ist es, aus den Berichten die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Das ist Aufgabe eines Teams aus derzeit 27 Mitarbeitern aus allen Standorten der OSK. 17 Ärzte, neun Pflegefachkräfte und eine Apothekerin gehören dem Team an. Die CIRS-Beauftragten besprechen und bewerten jeden eingegangenen Bericht. Zudem wird jeder Bericht über das Pasis-System von einem unabhängigen Außenstehenden kommentiert.

Aufgrund von CIRS-Berichten wurden Arbeitsabläufe standardisiert und Checklisten verbessert. Geräte wurden angeschafft und Einweisungen modifiziert. Dienstpläne wurden an den Bedarf angepasst. Es wurden Maßnahmen zur Patientensicherung und Patientenidentifikation getroffen. Probleme bei regelmäßigen Arbeitsabläufen fließen in die praktische Ausbildung von Assistenzärzten und Funktionspersonal ein.

„Es hat sich erwiesen, dass der Mehrzahl der berichteten Ereignisse gar kein Fehler im eigentlichen Sinne zugrunde liegt“, berichtet Matthias Kurzweg. Doch auch solche Beiträge sind wertvoll. Sie werden vielfach sogar gezielt eingestellt, um Aufmerksamkeit auf bestimmte Arbeitsabläufe zu lenken oder Nachlässigkeiten zu vermeiden.

Jeder Mitarbeiter der OSK kann an seinem Arbeitsplatz über das Mitarbeiterportal oder von jedem beliebigen Computer aus über www.pasis.de Berichte lesen oder abgeben. „Das hat nichts mit Verpetzen zu tun, sondern zeugt von Verantwortungsbewusstsein“, sagt Matthias Kurzweg. Insbesondere aus der Pflege würden er und das CIRS-Team sich noch mehr Berichte wünschen. „Eine hohe Anzahl von CIRS-Berichten bedeutet nicht, dass ein Krankenhaus schlecht arbeitet“, betont Kurzweg. „Sie sind vielmehr ein sehr gutes Zeichen dafür, dass die Mitarbeiter bereit sind, sich auch mit unangenehmen Fragen auseinanderzusetzen.“ Jeder Bericht trägt zum großen Ziel bei: Maximale Sicherheit für Patienten.

Dr. med. Stefan Locher
Chefarzt der Klinik für Anästhesie, Intensiv-, Notfall-
und Schmerzmedizin

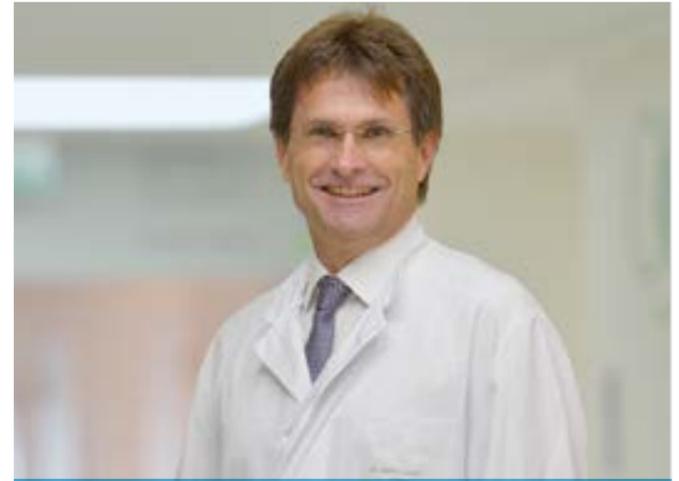
„Mit Hilfe des Ultraschalls können wir die Nerven im Körper punktgenau treffen. Je näher die Betäubung am Nerv wirkt, desto besser ist ihre Wirkung. Für den Patienten bedeutet dies weniger Nebenwirkungen. Es ist auch weniger belastend für den Kreislauf“, fasst Dr. Stefan Locher die Vorteile des Verfahrens zusammen.

Der Chefarzt der Klinik für Anästhesie, Intensiv-, Notfall- und Schmerzmedizin und sein Team setzen den Ultraschall bei Narkosen seit Jahren erfolgreich ein. Die modernen Geräte liefern hochauflösende Bilder. „Die heutigen High-Tech-Geräte führen zu einem besseren Ergebnis in der Anästhesie“, sagt Dr. Locher. Der Anästhesist sieht den Nerv, den es zu betäuben gilt, auf dem Monitor ganz genau. Früher tasteten sich die Ärzte an der Arterie entlang. Dann legten sie Nervenstimulator an, um zu testen, ob sie tatsächlich in die Nähe der Nerven getroffen haben. „Diese minimalen Stromstärken führten zu einem unwillkürlichen Zucken. Bei einem gebrochenen Arm konnte das unangenehm sein“, erinnert Dr. Locher.

Franz Schädler kann das unangenehme Gefühl der kleinen Stromstöße nur bestätigen. Vor Jahren hatte er bereits eine Hand-OP und kennt die alte Methode. Heute steht ihm eine Routine-OP an der Hand bevor. Ganz entspannt unterhält er sich mit Dr. Locher. Nur ein kleiner Pieks und nach 15 Minuten wirkt die Betäubung. „Das war’s schon“, sagt Dr. Locher nach nur wenigen Minuten. Franz Schädler wird von der OP nichts spüren und ist jederzeit bei vollem Bewusstsein.

„Haben wir früher die Betäubung nicht nah genug an den Nerv injiziert, war der Patient nicht schmerzfrei. Das testen wir immer vor einem Eingriff. Dann mussten wir häufiger zu einer Vollnarkose greifen, die den Kreislauf stärker beeinträchtigt. Dank des Ultraschalls kommt dies heute nur noch äußerst selten vor“, erklärt der Chefarzt. Franz Schädler ist nach der OP schmerzfrei, er kann essen und trinken. Sein Kreislauf ist stabil.

Mit dieser Methode kann auch ein Katheter eingeführt werden, über den Patienten nach größeren Eingriffen Betäubungsmittel erhalten. Über dieses ultraschallgestützte Verfahren kann auf elegante Weise dem Patienten während und nach der OP, aber auch während der ersten Tage nach dem Eingriff unnötiger Schmerz erspart werden. „Das Verfahren ist schnell wirksam, präzise und erfolgreich“, bestätigt Dr. Locher.



BETÄUBUNG AUF DEN PUNKT GENAU

Ultraschall ist in der Inneren Medizin und in der Geburtshilfe nicht mehr wegzudenken. Seit Jahren wird er vermehrt in der Anästhesie eingesetzt.

ANZEIGE



PERÜCKEN HAARETEILE HAARERSATZ

■ BEATE WEEBER

Wilhelm Hauff Str. 41
88214 Ravensburg
Fon 0751 180 66 45
Mail haardrei@web.de

www.haardrei.de

- > **Kompetente & individuelle Beratung rund um Perücke und Haarerersatz**
- > **Abrechnung mit Ihrer Krankenkasse**
- > **Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9.00 - 12.00 Uhr**
Termine nach Vereinbarung



LÜCKE IM BERATUNGSNETZ GESCHLOSSEN

In Ravensburg gibt es seit Mitte Januar 2016 die erste Krebsberatungsstelle in Oberschwaben.

Kontakt Krebsberatungsstelle über das Onkologische Zentrum: 0751/87-2389

Spendenkonto: Förderverein Krebsberatungsstelle Ravensburg Kreissparkasse Ravensburg BIC: SOLADES1RVB IBAN: DE49650501100101128489

Die Gemeinnützigkeit und damit steuerliche Abzugsfähigkeit der Spenden ist anerkannt.

In gemeinsamer Initiative der Oberschwabenklinik, der niedergelassenen Ärzte der Onkologie Ravensburg und der SINOVA Klinik des ZfP Südwürttemberg wurde ein Konzept entwickelt, das unter vielen Bewerbern vom baden-württembergischen Sozialministerium für eine Förderung 2015 und 2016 ausgewählt wurde.

„Krebs ist immer als Erkrankung des Körpers und der Seele zu sehen – und auch die wirtschaftliche Existenz ist durch die Erkrankung oft bedroht.“ weiß Dr. Gerhard Fischer, Leiter des Onkologischen Zentrums am Krankenhaus St. Elisabeth in Ravensburg. „Solche Beratungsstellen sind daher für Menschen mit Krebs und ihre Angehörigen ganz wichtige niederschwellige Anlaufstellen.“

Hier können die Menschen Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Krankheit und viele Hilfestellungen für ihr Leben im Alltag erhalten. Beispiele seien sozialrechtliche Fragen, psychologische Begleitung und pflegerische oder naturheilkundlichen Beratung.

Für stationäre Patienten hat das Onkologische Zentrum der Oberschwabenklinik diese ganzheitliche Beratung bereits seit Jahren etabliert. Für Patienten außerhalb des Krankenhauses stehen diese Angebote aber wegen fehlender Finanzierung nur unzureichend zur Verfügung. „Es klafft hier eine große Lücke“, beklagt der Mediziner.

Die nächstgelegenen Krebsberatungsstellen in Baden-Württemberg arbeiten in Tübingen und Stuttgart. In der bayerischen Nachbarschaft gibt es eine Beratungsstelle in Kempten. Für Krebs-Patienten der Region Oberschwaben-Bodensee und des württembergischen Allgäus steht bisher kein zeitlich annehmbar erreichbares Angebot zur Verfügung.

„Es war höchste Zeit, dies zu ändern“, betont Prof. Dr. Thomas Decker von der niedergelassenen Gemeinschaftspraxis Onkologie Ravensburg. Auf dem Ravensburger Gesundheitscampus rund um das Krankenhaus St. Elisabeth hätten sich die Partner zu einem Onkologischen Zentrum mit einem hoch qualifizierten medizinischen und pflegerischen Angebot zusammengefunden. Doch gerade die wichtige Komponente Beratung habe sich bisher nicht hinreichend abdecken lassen.

Da diese Beratungsangebote weder Aufgabe der Kommunen noch der Kostenträger sind, ist die Sicherstellung der Finanzierung ein schwieriges Unterfangen, das viel Engagement erfordert.

Es wurde deshalb ein Förderverein Krebsberatungsstelle Oberschwaben e.V. gegründet, dessen Gemeinnützigkeit bereits anerkannt wurde. Zum Vorsitzenden haben die zehn Gründungsmitglieder Dr. Gerhard Fischer gewählt, zu seinem Stellvertreter Prof. Dr. Thomas Decker. Claudia Keller, Leiterin Pflege- und Prozessmanagement am EK, ist Schatzmeisterin und OSK-Pressesprecher Winfried Leiprecht Schriftführer. „Besonders hat uns natürlich gefreut, dass kurz nach der Gründung unseres Vereins auch die Förderzusage aus Stuttgart eingetroffen ist“, sagt Dr. Fischer.

Nun gilt es, Förderer zu finden, um die Beratungsstelle langfristig auf eine sichere wirtschaftliche Grundlage zu stellen. „Tausende Menschen sind in unserer Region von Krebs betroffen. Diese Beratungsstelle sollte deshalb nicht nur das Anliegen einiger weniger, sondern vieler Menschen sein“, sagt Dr. Fischer.



JUNGS SIND KEINE EXOTEN IM PFLEGEBRUF

Häfler Schüler am Krankenhaus Wangen

Der angehende Gesundheits- und Krankenpfleger Michael Pottkämper findet Alfred Müller leblos im Bett. Der Patient ist nicht ansprechbar. Er hat weder Puls noch Atmung. Michael Pottkämper ruft seine Kollegin Jessica Scheck und das Reanimationsteam zu Hilfe. Sofort beginnen die beiden routiniert mit der Wiederbelebung. Gespannt beobachten Schüler der Graf Soden Gemeinschaftsschule aus Friedrichshafen diese täuschend echt wirkende Demonstration. Im Rahmen von boys'day besuchten 17 Jungen das Krankenhaus Wangen.

Am boys'day lernen Jungen Berufe kennen, die traditionell als Frauenberufe gelten, die aber auch sehr gut von Männern ausgeübt werden können. Für Dorothee Maurer haben sich Männer in der Krankenpflege längst etabliert. „Sie sind zwar in der Unterzahl, aber doch stark vertreten. Im letzten Kurs waren von 26 Auszubildenden sieben junge Männer. Durch den boys'day wird diese Quote vielleicht noch steigen“, erhofft sich die Leiterin der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Wangen.

Schüler des dritten Ausbildungsjahrs geben Einblicke in ihren interessanten und verantwortungsvollen Beruf. Michael Pottkämper und Jessica Scheck gehört die ganze Aufmerksamkeit der Jungs aus Friedrichshafen, als sie die Reanimation erklären, was wichtig im Notfall was bei der stabilen Seitenlage zu beachten ist. Der 15-jährige Ibrahim darf das gleich an seinem Lehrer Ingo Droste ausprobieren.

Im Nebenzimmer üben sich Luca, Phillipp und Tomm an einem Torso. Bei einem so genannten Organ-Puzzle sollen sie die einzelnen Organe richtig anordnen. Gleichzeitig erklärt

Andrea Fritsche und drei Mitschülerinnen die Funktion der einzelnen Organe. Am Nebentisch wird Blutzucker, Blutdruck und Puls gemessen. Wie wirken sich Traubenzucker und Liegestützen auf diese Werte aus? Die Schüler können es selbst messen und lernen so ein Aufgabenfeld der Krankenpflege kennen.

Eine sportliche Aufgabe erwartet Mevlüt und Erkan bei einer Rollator-Rallye. Doch so einfach ist das nicht. Die Wangener Krankenpflegeschüler haben sich etwas einfallen lassen. Mit Bleischürze, Gewichtsmanschetten an Hand- und Fußgelenk, einer Halskrause, Gehörschutz sowie einer Brille, die den Blick verschleiert, gehen die beiden an den Start durch den Slalomparcours zwischen Stühlen hindurch. Auf halber Strecke galt es, ein Glas Wasser einzuschenken und auszutrinken. Durch diese Alterssimulation sollen die Schüler verstehen, wie eingeschränkt ältere Menschen sein können. „Ich hätte nicht erwartet, dass alte Menschen so schlecht sehen“, sagt Erkan beeindruckt. Auch das zusätzliche Gewicht behinderte die beiden. So war es nicht verwunderlich, dass sie Wasser verschütteten und Stühle gerammt wurden.

Sammy Fiedler vom Kolping Bildungswerk Württemberg hat den Kontakt zwischen der Wangener Krankenpflegeschule und der Gemeinschaftsschule Graf Soden hergestellt. „Boys'day nehmen die meisten Schüler als willkommene Erweiterung in der Berufswahlkompetenz dankend an. Die intensive Betreuung heute war super“, sagt Fiedler. „Es hat sich auf jeden Fall gelohnt, nach Wangen zu kommen. Der Tag war von den Auszubildenden großartig vorbereitet. Wir haben ein außergewöhnliches Programm angeboten bekommen“, ergänzt Ingo Droste. Er ist Lehrer an der Gemeinschaftsschule und zuständig für die Berufsorientierung.



NEU - ANSPRECHEND - MODERN - BARRIEREFREI

Landkreis investiert 2,5 Millionen Euro ins Krankenhaus Bad Waldsee: Einladendes Foyer, attraktiver Außenbereich, verbesserter Brandschutz

Das Foyer wirkt licht und hell, der Außenbereich aufgeräumt und einladend. Wer sich auf dem Fußweg durch die herrliche Allee dem Krankenhaus Bad Waldsee nähert, sieht auf den ersten Blick, dass sich etwas getan hat.

Der niedrige, drückend wirkende Eingang mit seinen Schwenktüren ist verschwunden. Dafür geht es nun durch eine moderne Drehtür barrierefrei ins modern gestaltete Innere.

„Die Barrierefreiheit war eines unserer ganz wichtigen Ziele“, sagt Hubert Meßmer, Leiter des Bereiches Bau und technisches Gebäudemanagements beim Eigenbetrieb IKP des Landkreises. Schließlich ist der Gelenkersatz ein überregional bedeutsames Spezialgebiet des Bad Waldseer OSK-Hauses. Entsprechend viele Patienten mit Ein-

schränkungen der Gehfähigkeit kommen in die Klinik. Fast 700 Menschen setzt das Team um Chefarzt Dr. Karl Utz jedes Jahr künstliche Hüft- oder Kniegelenke ein. Auch die Innere Medizin unter Chefarzt Dr. Thomas Sapper erfreut sich ungebrochen großer Akzeptanz, so dass das Bad Waldseer Haus pro Jahr fast 4500 stationäre Patienten versorgt.

Umso erfreuter ist man bei der Oberschwabenklinik, dass der Landkreis wieder in bedeutendem Maße in das Haus investiert hat. Insgesamt 2,5 Millionen Euro werden ausgegeben. Dabei geht es nicht nur um Foyer und Außenanlagen. Auch der Brandschutz muss auf den Stand aktuell gültiger Vorschriften gebracht werden. Die Arbeiten

betreffen alle Bettenbereich. In einem außerordentlich gut belegten Krankenhaus ist das eine große Herausforderung. „Die Abstimmung auf den laufenden Betrieb ist enorm wichtig, damit wir die Krankenversorgung in vollem Umfang aufrecht erhalten können“, betont Jörg Hempel, der 1. Stellvertretende Geschäftsführer der OSK.

Die Bauarbeiter gehen Stück für Stück vor. Jeweils vier Patientenzimmer werden für sechs Tage geschlossen. Bei den Arbeiten wird so viel Rücksicht wie nur irgend möglich auf die Patienten genommen, doch ganz lässt sich Lärm nicht vermeiden. Als kleine symbolische Wiedergutmachung gibt es dafür Fernsehen und WLAN bis zum Abschluss der Arbeiten Ende Dezember gratis. „Die Kommunikation im Haus ist super. Die Leute wissen immer genau, was auf sie zukommt“, loben Meßmer und Hempel die Abstimmung untereinander.

Nach Abschluss der Sanierung erleben Patienten und Besucher das Krankenhaus Bad Waldsee als ein Haus mit

noch mehr Atmosphäre und noch mehr Komfort. Aus dem einst gedrängten und vollgestellten Foyer ist ein großzügiger Raum mit viel Licht von zwei Seiten geworden. Der Empfangstresen ist einladend gestaltet. Ein direkt daneben neu geschaffener Raum bietet die Möglichkeit zum diskreten Aufnahmegespräch. Das neue Leitsystem im Hause erleichtert die Orientierung. Angebracht ist es neben den beiden Personenaufzügen, die seit 2011 stillgelegt waren und nun wieder reaktiviert worden sind.

„Wir haben sehr viel Wert aufs Detail gelegt“, sagt Hubert Meßmer. Dies gilt auch für den Außenbereich. In Holz gehaltene Bänke und Sitzflächen unter den mächtigen Bäumen laden zum Verweilen ein. Die geschwungenen Formen des Beetes vor dem Eingang und der Wegbegrenzungen verleihen der ganzen Fassade eine neue Leichtigkeit. 44 Jahre nachdem der Neubau neben dem aus dem Jahre 1907 stammenden historischen Haus errichtet worden ist, hat das Krankenhaus ein neues Gesicht bekommen.

LICHTER, HELLER UND GROSSZÜGIGER WIRKT DAS FOYER



Jörg Hempel, 1. Stellvertretender Geschäftsführer der OSK, sowie Hubert Meßmer und Albert Schmid vom Eigenbetrieb IKP des Landkreises freuen sich über die gelungene Neugestaltung des Empfangs.



MIT „LEICHT IN FORM“ ERFOLGREICH ABGENOMMEN

Mehr als Kursleiterin Tamara Blatter wiegt, haben die vier Teilnehmerinnen zusammen abgenommen.

„Schon vor dem Aufstehen musste ich Schmerzmittel einnehmen - an manchen Tagen wurden es bis zu vier Tabletten. Ohne diese Medikamente waren meine Schmerzen nicht mehr zu ertragen“, erinnert sich Ingrid Bodenmüller zurück. Heute kann sie ganz auf die Tabletten verzichten. Durch den Abnehmkurs „Leicht in Form“ des Adipositaszentrums am Krankenhaus Wangen hat die dreifache Mutter 17 Kilogramm abgenommen. „Meine Rückenschmerzen haben mir das Leben schwer gemacht. Heute bin ich viel beweglicher. Zusätzlich zum Sport habe ich gelernt, mich auf mich selbst zu konzentrieren und gelassener auf Dinge zuzugehen. Mein Selbstbewusstsein ist gestiegen“, erzählt sie glücklich.

Die vier Kursteilnehmerinnen haben es geschafft. Durch den Kurs, der zwei Mal pro Woche stattfand, haben sie ihre Ernährung umgestellt und seit Kursbeginn im März zusammen 58 Kilogramm abgenommen. Viel Bewegung, gegenseitige Unterstützung, Austausch und leckere Rezepte haben die Teilnehmerinnen die letzten sechs Monate begleitet. Besonders das Gemeinschaftsgefühl habe die Teilnehmerinnen motiviert, abzunehmen. „Wenn eine von uns einen schlechten Tag hatte, waren wir immer füreinander da“, so Margot Hummel.

„Ich habe nun eine bessere Körperwahrnehmung. Außerdem haben sich meine

Blut- und Schilddrüsenwerte verbessert. Mein Hausarzt ist begeistert. All diese Faktoren geben mir ein ganz neues Lebensgefühl“, berichtet Bodenmüller strahlend. Heute kann sie lange Spaziergänge ganz ohne Schmerzen genießen und gelassen mit ihren Enkelkindern spielen.

Die Freude am Abschlusstreffen ist groß. Tamara Blatter, Kursleiterin und Ernährungsberaterin am Krankenhaus Wangen, beglückwünscht die Teilnehmerin-

nen. „Mit einer gesunden Ernährung, frei von künstlichen Präparaten, habt Ihr es geschafft, gesund abzunehmen“, freut sich Blatter. Das Projekt wurde neben der Ernährungsumstellung durch medizinische Untersuchungen sowie Bewegungs- und Verhaltenstherapien ergänzt.

Im November ist bereits der zweite Abnehmkurs des Adipositaszentrums am Krankenhaus Wangen gestartet.

100 JAHRE KRANKENHAUS WANGEN - DAS JUBILÄUM 2016

Vor 100 Jahren, Anfang Mai 1916, ist das Krankenhaus Wangen eröffnet worden. Vom 3 bis zum 5. Juni findet die große Jubiläumsfeier statt. Auftakt ist am Freitag, 3. Juni, mit einem Festakt für geladene Gäste. Am Samstag, 4. Juni, ist Tag der Mitarbeiter mit dem OSK-weiten Fußballturnier und anschließendem Mitarbeiterfest. Am Sonntag, 5. Juni, öffnet das Krankenhaus seine Pforten für die Öffentlichkeit. Beim Tag der offenen Tür werden viele interessante Blicke hinter die Kulissen und Informationen zur Geschichte des Hauses gegeben. Den ganzen Tag über ist Festzeltbetrieb am Krankenhaus.

Mit einer vergleichbar bescheidenen Feier war das Krankenhaus Wangen Anfang Mai 1916 inmitten der Wirren des Ersten Weltkrieges eingeweiht worden. Schnell wurde das Haus, das anfangs nur 64 Betten hatte, mit Verwundeten belegt. Zwischen und nach den Weltkriegen wurde das Krankenhaus Schritt für Schritt bis auf den Stand von 300 Betten im Jahre 1954 erweitert. 1984 wurde das neue Behandlungsgebäude eingeweiht, das dank einer Spende des Ehepaars Wiedemann von der Adler Käserei errichtet werden konnte. In den letzten Jahren wurde das Haus Stück um Stück erneuert, damit es seiner Rolle als zentrale Klinik für das Westallgäu gerecht werden kann.



6,4 MILLIONEN EURO INVESTITION IN WANGEN

Neue Station, Notsectio-OP und besserer Brandschutz

Der Landkreis Ravensburg investiert 6,4 Millionen Euro in die Modernisierung des Klinikums Westallgäu der Oberschwabenklinik in Wangen. Drei Millionen Euro kostet der Ausbau des vierten Obergeschosses zu einer Regelleistungsstation. Gut eine Million Euro fließt in die Renovierung der Geburtshilfe und den Einbau eines Notsectio-OPs für Kaiserschnitte. Mit 2,4 Millionen Euro ist schließlich die Verbesserung des Brandschutzes im Wangener Krankenhaus veranschlagt.

Der Kreistag hat am Donnerstag (15. Oktober) die Investitionen bei einer Enthaltung beschlossen. Mitte 2017 sollen alle Arbeiten abgeschlossen sein.

Im vierten Obergeschoss des Krankenhauses ist derzeit noch an das Zentrum für Psychiatrie vermietet. Sobald das ZFP seinen Neubau direkt neben dem Krankenhaus bezogen hat, steht das vierte Obergeschoss der OSK zur Verfügung. Zunächst war vorgesehen, eine Wahlleistungsstation einzurichten. Von den dafür erforderlichen Bauarbeiten wäre jedoch für ein voll in Betrieb befindliches und ständig gut belegtes Haus eine zu starke Lärmbelastung ausgegangen. Deshalb wurde entschieden, eine Regelleistungsstation mit 30 Betten einzurichten, für die weniger Eingriffe in die Bausubstanz notwendig sind.

Im Juli 2017 soll die neue Station, in der es auch zusätzliche barrierefreie Nasszellen geben wird, in Betrieb gehen. Das Krankenhaus Wangen verfügt dann über 235 Betten. Nachdem mit der Schließung der Häuser in Leutkirch und Isny die stationäre Versorgung auf Wangen konzentriert worden war, hatte die OSK die Bettenzahl bereits auf 205 aufgestockt. 9700 stationäre Patienten sind im Jahr 2014 in Wangen versorgt. Die Tendenz weist unverändert deutlich nach oben. Deshalb

hat die OSK beim Sozialministerium beantragt, die Planbettzahl für Wangen auf 235 zu erhöhen. Mit der neuen Station werden diese Betten auch zur Verfügung stehen.

Unverändert großer Beliebtheit bei den werdenden Eltern erfreut sich die Geburtshilfe am Krankenhaus Wangen. Mit der Renovierung verbunden ist der Einbau eines Notsectio-Eingriffsraumes. Im März 2017 soll er fertig sein. Notfall-Kaiserschnitte sind in Wangen natürlich schon bisher möglich. Dazu muss allerdings ein Operationssaal im zentralen OP-Bereich vorgehalten werden. Nicht zuletzt aufgrund der wachsenden Zahl von Gelenkeingriffen mit der Etablierung des Endoprothetikzentrums benötigt die OSK diese OP-Kapazitäten aber dringend für andere Fächer. Durch die künftig höhere Zahl möglicher Operationen wird sich die Investition in den Notfallsectio-OP voraussichtlich schon nach zweieinhalb Jahren amortisiert haben.

Die Verbesserungen beim Brandschutz betreffen vor allem auf die Fluchtwege sowie den Einbau einer zusätzlichen Brandmeldeanlage im OP-Bereich. Abgeschlossen sein sollen diese Arbeiten bis zum April 2017.

In Wangen sind zuletzt Anfang 2015 ein Anbau für die niedergelassene Onkologische Praxis und 2014 der neue Besucherparkplatz fertiggestellt worden. In den Parkplatz und die Gestaltung der Außenanlagen hat der Landkreis 3,8 Millionen Euro investiert. Bereits zuvor war das Haus seit 2008 mit einem Aufwand von insgesamt 15 Millionen Euro Schritt für Schritt auf den Stand der Zeit gebracht worden. Die Erweiterung des Aufwachraumes, der neue Intensivbereich, die Erneuerung der Heizanlage sowie die Einrichtung des Medizinischen Versorgungszentrums gehörten zu den größeren Maßnahmen.



FLEXIBILITÄT IST GEFRAGT

Dr. Michael Stoppel ist Assistenzarzt für Neurochirurgie am Krankenhaus St. Elisabeth in Ravensburg. Er ist heute der diensthabende Arzt. Was ihn erwartet, weiß er nicht.

Sein Tag beginnt um sieben Uhr mit der Visite. Danach geht es zum nächsten allmorgendlichen Ritual - der ersten Besprechung. Die ständige Kommunikation zwischen den Ärzten ist sehr wichtig und entscheidend für den Behandlungserfolg.

Das Telefon klingelt, nicht zum letzten Mal am heutigen Tag. Der Klingelton ist ständiger Begleiter. Diesmal ist die Notaufnahme dran: Eine Patientin klagt über Schmerzen und Taubheitsgefühle im rechten Arm. „Pro Dienst betreuen wir zwischen drei und zehn Patienten in der Notaufnahme“, so der Neurochirurg. Frau Baur (Name geändert) klagt, sie habe schon seit längerer Zeit Schmerzen. Eine CT wurde bereits in einem anderen Krankenhaus gemacht. Dr. Stoppel erkundigt sich nach der Vorgeschichte. Frau Baur hat auf der rechten Seite nicht so viel Kraft wie links. „Muskelschwund kann ein Zeichen für ein Problem mit der Wirbelsäule sein.“ Auf den Bildern war eine Verengung des Spinalkanals ersichtlich. Eine OP am Spinalkanal würde ihre Schmerzen mit großer Wahrscheinlichkeit lindern. „Wir operieren keine Bildbefunde sondern immer Patienten mit Beschwerden“, erklärt Dr. Stoppel. Frau Baur ist verun-

sichert. Mit einer OP hatte sie nicht gerechnet. „Der Patient entscheidet mit“, daher bietet er der Dame an, sich das Ganze nochmal in Ruhe zu überlegen.

Schon wartet die Stationsarbeit auf den Neurochirurgen. Dr. Stoppel zieht einer Patientin die Klammern. Jetzt schnell ins Arztzimmer, um Briefe zu diktieren, damit die Patienten nach Hause können. Anschließend geht es weiter mit der Aufnahme neuer Patienten. Die Stationsarbeit muss zwischen Aufnahmen und Notfällen erledigt werden: hierzu gehört das Anordnen von Untersuchungen, bearbeiten von Reha-Anträgen, OP-Aufklärungen, die Bearbeitung von Akten, Medikamentenverordnungen, Organisation eines freien Bettes und die Betreuung der Patienten auf den Intensivstation.

Das Telefon klingelt erneut: Der Polytrauma-Alarm geht los. In einer halben Stunde wird ein schwer verletzter Patient im Krankenhaus erwartet. Ein Team von Ärzten aus verschiedenen Fachrichtungen steht beim Eintreffen des Patienten bereit. Der Patient hatte Glück im Unglück. Er hat keine schwere Kopfverletzung und muss vorerst nicht von den Neurochirurgen behandelt werden. Dr. Stoppel eilt zum nächsten Fall: Ein Mann mit einer Blutung im Kopf wird von den Sanitätern in die Notaufnahme gebracht. Die Blutung verlangt nach

einer dringlichen Operation. Nach Absprache mit dem Oberarzt wird er selbst den Patienten noch heute operieren. Ein Eingriff von 30 Minuten – für den Chirurgen Routine. „Dennoch darf man nie den Respekt davor verlieren“. Das EK ist das einzige Krankenhaus in der Region, das eine solche Blutung behandeln kann. Hier gehören solche Fälle zum Alltag. Im Einzugsgebiet leben mehr als 300.000 Menschen.

Nach der OP geht es zur zweiten Besprechung des Tages, in der Röntgen-, CT- und MRT-Bilder zusammen mit den Kollegen begutachtet werden. Meinungen werden ausgetauscht und die weitere Behandlung der Patienten besprochen. Nach der Besprechung erfolgt die zweite Visite des Tages. Nun ist der Dienstarzt alleine für die Wach- und Intensivstation, die Normalstation und die Notaufnahme verantwortlich. Es warten noch ein Patient mit Bandscheibenvorfall der Halswirbelsäule und eine Patientin mit tumorbedingter Querschnittlähmung.

„Es war recht ruhig an diesem Tag“, sagt Dr. Stoppel. Nachdem alles bearbeitet ist, ist es Zeit, sich der Schreibarbeit zu widmen. Um 19.30 Uhr erfolgt dann die Ablösung durch den Nachtdienst. Ruhe kehrt im Krankenhaus dennoch nicht ein, wieder klingelt das Telefon. Eine Klinik will einen Notfall vorstellen...



ZWISCHEN LEBEN UND TOD

Leid und Schmerz, Organversagen, Kampf ums Überleben – Themen, die von vielen Menschen ausgeblendet werden, weil sie so weit weg erscheinen. Für Margarita Frikel ist das Alltag. Die 23-Jährige arbeitet als Pflegefachkraft auf der Intensivstation am Krankenhaus St. Elisabeth in Ravensburg.

Margarita Frikel bewegt sich durch die Räumlichkeiten der Intensivstation, als hätte sie noch nie etwas anderes getan. Jeder Handgriff sitzt. Sie weiß ganz genau, was sie tut und was zu tun ist. „Er hatte Glück“, erzählt Frikel einfühlend. Sie wirft einen prüfenden Blick auf den Monitor des schlafenden Patienten, der Herzfrequenz, Blutdruck, Puls, Sauerstoffsättigung und Temperatur anzeigt. „Seine Ehefrau konnte ihn nach einem Herzstillstand erfolgreich reanimieren“.

Hin und wieder ist die „Intensiv“ aber auch die letzte Station im Leben eines Menschen. Die 78-jährige Patientin etwa, die unter mehreren Erkrankungen leidet und seit einigen Tagen zwischen Leben und Tod schwebt. Von beiden Seiten schlängeln sich Kabel und Schläuche an und um die Patientin. Behutsam lagert sie die ältere Dame um, rückt Kissen und Decke zurecht und streicht ihr über die feinen Haare. Die Patientin ist zu schwach, um zu sprechen. „Man achtet dann auf die Mimik oder wie der Patient auf Berührungen reagiert“, sagt Margarita Frikel sanft.

Am anderen Bett steht ein Angehöriger, die Hand auf den Arm des Patienten gelegt. Es sieht nach Abschied aus. „Wenn alle Therapiemöglichkeiten ausgeschöpft sind, gehört es auch zu unseren Aufgaben, den Patienten in den Tod zu begleiten“, bedauert Frikel. „Jeder Todesfall ist mit Trauer verbunden, aber wenn ich meine Berufskleidung ausziehe, versuche ich diese Gedanken bei der Arbeit zu lassen“, so Frikel.

„Meine Berufswahl, Gesundheits- und Krankenpflegerin zu werden, stand schon ganz früh fest“, sagt sie selbstsicher. Bereut hat sie diese Entscheidung nie. Ganz im Gegenteil - momentan macht sie zusätzlich eine pflegerische Fachweiterbildung für Intensivpflege und Anästhesie. Ihre Augen strahlen, als sich einer ihrer Patienten dankend verabschiedet. Er wurde abends kurz nach 20 Uhr mit einem Herzinfarkt auf die

medizinische Intensivstation eingeliefert. Dank der raschen, qualitativ hochwertigen Diagnostik und Therapie kann der Patient bereits nach wenigen Tagen auf die kardiologische Station verlegt werden. „Passen Sie gut auf sich auf, damit wir uns hier nicht mehr sehen“, ruft sie ihm glücklich und zufrieden nach.

Aber dass die Arbeit weder körperlich noch psychisch leicht ist, bekommt sie täglich zu spüren. Es gab Momente, in denen sie nicht mehr sicher war, ob sie das alles schafft. „Während meiner Einarbeitung auf der Intensivstation, wo es ständig um Leben und Tod geht, fühlte ich mich anfangs schon mal überfordert und hatte Selbstzweifel“, gibt sie zu. „Aber zum Glück habe ich tolle Kollegen, mit denen ich darüber sprechen konnte. Das hat mir sehr geholfen.“ Denn die Geschichten, die die 23-Jährige aus ihrem Arbeitsalltag zu erzählen hat, lassen kaum jemanden kalt. „Ich könnte das nicht“- hört sie dann meistens von Familie und Freunden.

Arbeiten auf der Intensivstation – für Margarita Frikel ein erfüllender Beruf, verbunden mit viel Verantwortung und täglich neuen Herausforderungen. In ihrer Hand hält sie eine Postkarte, geschrieben von einem Patienten, dessen Genesung vor nicht allzu langer Zeit noch fraglich war. Auch das gehört zur ihrer Arbeit: Die freudigen Ereignisse, wenn Menschen, die dem Tod nah waren, die Intensivstation wieder verlassen können. Und man das Gefühl hat, geholfen zu haben. „Es gibt viele schöne Erlebnisse auf der Intensivstation, die man gerne in Erinnerung behält“, sagt die junge Pflegefachkraft sichtlich zufrieden.

INTERN UND PRIVAT

MENSCHEN
UND
GESCHICHTEN



1000. GEBURT AM EK

Philipp Erik Wirth ist die 1000. Geburt in diesem Jahr im Krankenhaus St. Elisabeth in Ravensburg.

OSK-Geschäftsführer **Dr. Sebastian Wolf**, **Chefärztin Dr. Martina Gropp-Meier** und Hebamme **Annett Merkel** beglückwünschten die Eltern, **Daniela Engelberger** und **Michael Wirth** aus Ravensburg, zur Geburt ihres Sohnes. Für **Philipp** gab es als Willkommensgeschenk einen großen Drachen, eine Spieluhr sowie das Kapuzen-Handtuch mit dem lustigen Ravensburger „Mehli“ von Karikaturist Rainer Weishaupt. Für die Eltern hatte OSK-Geschäftsführer Dr. Sebastian Wolf Blumen und für den frischgebackenen Vater eine Flasche Wein dabei.

So viele Kinder wie in diesem Jahr sind im EK seit Jahrzehnten nicht mehr zur Welt gekommen. „Seitdem wir vor zwei Jahren mit unserer Geburtsstation ins neue Bettenhaus eingezogen sind, steigt die Zahl der Geburten beständig an“, sagt Dr. Martina Gropp-Meier, Chefärztin der Klinik für Gynäkologie am EK. Bereits im vergangenen Jahr wäre fast die Marke von 1000 erreicht worden. 967 Geburten bedeuteten aber immer noch 215 mehr als noch zwei Jahre zuvor.

Persönliche Zuwendung gepaart mit Kompetenz und Sicherheit zeichnen die Geburtshilfe am EK aus, sagt die Chefärztin. „Unsere Hebammen und unsere Pflegekräfte auf der Station haben große Erfahrung bei der individuellen Betreuung von Mutter und Kind.“ Das Ärzteteam der Frauenklinik sowie die Ärzte der Kinder- und Jugendmedizin, die am EK rund um die Uhr zur Verfügung stehen, sorgen für eine optimale medizinische Betreuung während und nach der Geburt. „Mit den Komfortzimmern im neuen Bettenhaus hat unsere Geburtshilfe auch die von den werdenden Eltern so oft gewünschte persönliche und heimelig Atmosphäre bekommen“, freut sich Dr. Gropp-Meier.

MANN DER ERSTEN STUNDE

Hans Georg Kraus verabschiedet



Die Oberschwabenklinik hat mit **Hans Georg Kraus** einen Mann der ersten Stunde verabschiedet. Der vor kurzem in den Ruhestand getretene frühere Erste Bürgermeister der Stadt Ravensburg gehörte seit Gründung der OSK Anfang 1997 dem Aufsichtsrat an. Zehn Jahre lang war er dessen stellvertretender Vorsitzender. Kraus war schon am 23. Dezember 1996 bei der Versammlung zur Gründung der OSK dabei, blickte Aufsichtsratsvorsitzender **Landrat Harald Sievers** beim Abschied nach der jüngsten Sitzung des OSK-Aufsichtsrates zurück.

Bereits davor hatte sich Kraus als Erster Bürgermeister der Stadt intensiv mit dem Krankenhauswesen beschäftigt. Er musste ein Zukunftskonzept für das Heilig-Geist-Spital entwickeln. Die Entscheidung, das Haus aus dem Plan der Akutkrankenhäuser herauszunehmen und sein Profil als Gesundheitseinrichtung Schritt für Schritt zu ändern, war eine wichtige Weichenstellung auf dem Weg zur OSK. Der Landrat erinnerte daran, dass Kraus trotz heftiger Kritik aus der Bevölkerung standhaft geblieben ist, da er von der Richtigkeit des Kurses überzeugt gewesen sei.



SPENDE AN KLINIK-CLOWNS

Volksbank Weingarten eG unterstützt Klinik-Clowns durch Spende

Begeistert von der Arbeit der Klinik-Clowns der Kinderklinik der OSK in Ravensburg spendet die Volksbank Weingarten eG 750 Euro. Die beiden Vorstände **Wilfried Deyle** und **Michael Buck** überreichten bei der Spendenübergabe vor Ort in der Kinderklinik der OSK **Regina Lorenz** und **Beate Buhrmann** neben dem Spendenscheck eine Kiste voller Spielsachen für die Kinder von 0 bis 18 Jahren. Als Clowns „Dr. Roberta Concerta“ und „Dr. Tilly Pfiffikus“ schenken die beiden Frauen Kindern Trost und fördern ihren Lebensmut – denn Lachen ist gesund! Dabei finanziert sich die Arbeit der Klinik-Clowns vorwiegend über Spenden.

(Foto: Volksbank Weingarten eG)



5000. TASCHE FÜR DAVIEN

Davien erhält die 5000. Willkommenstasche der Kreissparkasse

Seit drei Jahren bereits gibt es die mit Geschenken gefüllten Willkommenstaschen der Kreissparkasse Ravensburg für die Neugeborenen in den Geburtshilfen der Oberschwabenklinik am Krankenhaus St. Elisabeth Ravensburg und am Krankenhaus Wangen. **Michael Gresens**, stellvertretendes Vorstandsmittglied der Kreissparkasse, und Marketingreferentin **Anna-Lena Seitz** (vorne rechts) haben nun die 5000. Tasche überreicht und den Eltern die Glückwünsche zur Geburt ihres Kindes überbracht. Bekommen hat das Jubiläumsgeschenk am EK in Ravensburg ein Neugeborener, dessen Familie in Wangen wohnt: **Davien**, Sohn von **Diana und Oliver Welde**. Oberärztin **Dr. Fatuma Fleischmann**, an der Frauenklinik für den Kreißsaal zuständig, und **Sonja Rembold** (links) vom Team der Wöchnerinnenstation A 32 freuten sich mit der Mutter. Die Taschen erfreuen sich bei den jungen Familien großer Beliebtheit. „Das Geschenk ist ein Zeichen unserer Verbundenheit mit den jungen Familien“, sagte Michael Gresens. Die Geburtenentwicklung am EK bezeichnete er als sehr erfreulich. In diesen Tag war die 1000. Geburt in diesem Jahr zu verzeichnen.



ENDLICH AM ZIEL!

Examen bestanden

Allen Grund zum Jubeln haben unsere ehemaligen PJ-Studenten. **Nimsch Yessica**, **Oeldorf Monika**, **Singer Stefanie**, **Ettl Christian**, **Grabher Felix**, **Wuschek Laura**, **Lerch Dorina**, **Vogel Benedekt**, **Schackmann Benjamin**, **Cengel Necibe**, **Mäske Michele**, **Peter Christof**, **Schuster Tabea**, **Christ Monika**, **Hieber Marie-Lisa**, **Ulrich Sebastian**, **Pfau Kathrin**, **Weber Matthias**, **Neumann Christian**, **Behnke Christoph** und **Miesner Christoph** haben das Staatsexamen bestanden. Den letzten Teil der Prüfung mussten Sie am Krankenhaus St. Elisabeth ablegen. Chef- und Oberärzte des Akademischen Lehrkrankenhauses haben die PJ-Studenten auf Herz und Nieren geprüft. Nachdem die Studenten an der Uni die Theorieprüfung abgelegt haben, mussten sie nun ihr medizinisches Fachwissen in der Praxis unter Beweis stellen.

WIR GEDENKEN

Manfred Mühlbach

der im Alter von 69 Jahren verstorben ist. Herr Mühlbach ist 1969 als technischer Mitarbeiter in die Belegschaft des Krankenhauses Bad Waldsee eingetreten. 1996 hat er die Aufgabe des Technischen Leiters übernommen, die er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 2010 wahrgenommen hat.

Das Krankenhaus Bad Waldsee war „sein“ Krankenhaus, für das er sich jahrzehntelang mit großem Engagement eingesetzt hat. Mit seiner zuverlässigen und humorvollen Art war er für alle, die mit ihm zu tun hatten, ein hochgeschätzter Kollege, der stets mit Rat und Tat zur Stelle war.



VERANSTALTUNGEN



Weitere Informationen finden Sie unter www.oberschwabenklinik.de

DO. 21.01.2016, 19:00 UHR

Wenn Schmerz dein Leben zerstört - Möglichkeiten der Schmerztherapie

Dr. Stefan Locher, Chefarzt der Klinik für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin, Schmerztherapie im Klinikum Wangen und Leiter des Schmerzzentrums Wangen

Krankenhaus Wangen, Cafeteria

DO. 28.01.2016, 19:00 UHR

Brauchen wir die ärztliche assistierte Selbsttötung - Was hat der Bundestag beschlossen

Dr. Thomas Sapper, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin am Krankenhaus Bad Waldsee

Krankenhaus Bad Waldsee

DI. 02.02.2016, 19:00 UHR

Die akute Koronare Herzerkrankung - der Herzinfarkt

Dr. Jörg Maurus, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin im Klinikum Wangen

Kurhaus Isny

DI. 16.02.2016, 19:00 UHR

Akuter und chronischer Schulterschmerz - Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten

Dr. Richard Bader, Arzt des MVZ Wangen und Isny

Gesundheitszentrum Leutkirch

DI. 16.02.2016, 19:00 UHR

Bevor es zum Schlaganfall kommt! - Operative Möglichkeiten bei Einengungen in der Halsschlagader

Dr. med. Dominik Jost, Chefarzt der Klinik für Gefäß-, Endovascular- und Thoraxchirurgie am EK

Lindau Kolpinghaus

SO. 21.02.2016, 10:00 UHR

Informationstag Gefäß, Endovascular- und Thoraxchirurgie Ravensburg

Krankenhaus St. Elisabeth Ravensburg

DI. 23.02.2016, 19:00 UHR

Das Kniegelenk - Was ist das Besondere am größten Gelenk des Menschen?

Prof. Dr. Franz Maurer, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie am EK

Wilhelmsdorf Rathaus

DO. 25.02.2016, 19:00 UHR

Ultraschallgesteuerte Regionalanästhesie - Gezielte Ausschaltung von Schmerz

Dr. Friedemann Reiser, Oberarzt der Klinik für Anästhesie am Krankenhaus Bad Waldsee, Leiter der Schmerzambulanz

Krankenhaus Bad Waldsee

DO. 25.02.2016, 19:00 UHR

Akuter und chronischer Schulterschmerz - Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten

Dr. Richard Bader, Arzt des MVZ Wangen und Isny

Krankenhaus Wangen

DI. 08.03.2016, 19:00 UHR

Akuter und chronischer Schulterschmerz - Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten

Dr. Richard Bader, Arzt des MVZ Wangen und Isny

Kurhaus Isny

DI. 15.03.2016, 19:00 UHR

Wenn Schmerz dein Leben zerstört - Möglichkeiten der Schmerztherapie im Schmerzzentrum Wangen

Dr. Stefan Locher, Chefarzt der Klinik für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin, Schmerztherapie im Klinikum Westallgäu und Leiter des Schmerzzentrums Wangen

Gesundheitszentrum Leutkirch

MI. 16.03.2016, 19:00 UHR

Bevor es zum Schlaganfall kommt! - Operative Möglichkeiten bei Einengungen in der Halsschlagader

Dr. med. Dominik Jost, Chefarzt der Klinik für Gefäß-, Endovascular- und Thoraxchirurgie am EK

Wilhelmsdorf Rathaus

DO. 17.03.2016, 19:00 UHR

Aktuelle Therapiemöglichkeiten der gutartigen und bösartigen Veränderung der Prostata

PD Dr. Florian Jentzmik, Chefarzt der Klinik für Urologie am EK

Krankenhaus Bad Waldsee



WIR GRATULIEREN DEN JUBILAREN

10 Jahre 20 Jahre 25 Jahre 30 Jahre 35 Jahre
40 Jahre

Niklas Abt
Dr. Claudia Ballies
Sven Bohnet
Susanne Dietrich
Manuela Dorner
Melanie Fießinger
Beate Fricker
Karin Fritschle
Debora Giesinger
Achim Götz
Daniela Haarkötter
Roswita Höldenried
Martin Igel
Sabine Jurchen
Ramona Kempfer
Antonietta Pauler
Friedrich Schellhorn
Giulia Schilling
Ramona Schmid
Sonja Schötz
Bettina Schröter
Daniela Segelbacher
Nadine Stankalla
Natalia Stetinger
Dr. Herbert Stütze
Lukas Waggerhauser
Manuela Wrobel

Ursula Ackermann
Roland Allgaier
Rolf Axt
Ulrike Fähndrich-Ernle
Beate Geise
Karin Hafner
Marlies Hein
Karin Jehle
Elke Johannes
Petra Metzger
Margit Müller-Lang
Irene Stimmler

Dagmar Ackermann
Ines Babogredac
Roswitha Benzinger
Edith Bodenmüller
Gabriele Boehmer-Hennes
Monika Dahlke
Cornelia Engbers
Elisabeth Fix
Baette Halt-Ersing
Roswitha Heiss
Martina Hengge
Eva-Maria Huber
Anna Kress
Jutta Martin-Schmid
Irmgard Pfeifer
Petra Prielipp
Sandra Scheyerle
Danuta Schlossarek
Anja Schwitalla
Leona Seidler
Ursula Spannkrebs

Eveline Raedler
Karin Reisch
Monika Scherrer
Dr. Thomas Staudacher

Giesela Duestersiek-Fest
Sabine Kuhlkamp
Karl-Heinz Rasch

Silvia Diet

ANZEIGE

Gold – Schmuck

88212 Ravensburg

kaufen wir seit über 35 Jahren in Ravensburg in der Unteren Breite Straße. In dieser Zeit haben wir tausende Ankäufe getätigt. Viele dieser Kunden pflegen teils seit Jahrzehnten Geschäftskontakt mit uns und wissen um unsere Zuverlässigkeit und Bonität. Banken, Notare, Nachlassverwalter gehören genauso zu unserem Kundenkreis wie natürliche Privatpersonen. Vom einzelnen Goldzahn über kompl. Zahnarztrestbestände, hochwertigen Goldschmuck mit oder ohne Edelsteine, Altgold, kompl. Münzsammlungen usw. kaufen wir zu hohen marktgerechten Preisen. Bei Vorlage machen wir Ihnen ein kostenloses Angebot.

M. Lipp GmbH, Ravensburg
NUR in der Untere-Breite-Straße 19 + 25
Ihre seriöse Ankaufsstelle für Gold, Schmuck, Zahngold, Dentalreste
Münzen, Silber, hochwertige Uhren usw. seit über 37 Jahren
Auf Wunsch separater Ankaufsräume ohne Publikumsverkehr

Tel. 0751 / 1 5305

weitere Infos unter: www.lipp-schmuck.de



WWW.OBERSCHWABENKLINIK.DE



FACEBOOK.COM/OBERSCHWABENKLINIK

Wir suchen ständig Mitarbeiter aus den verschiedensten Berufsgruppen, vor allen Dingen für den ärztlichen Dienst und examinierte Pflegekräfte. Unsere Stellenangebote finden Sie unter Facebook/Oberschwabenklinik GmbH oder www.oberschwabenklinik.de

WILLKOMMEN BEI DER OSK

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Lucy-May Aggiato
Alexander Albert
Maximilian Alt
Cornelius Angerhöfer
Sophia Marcella Banitsch
Romina Baumann
Rebecca Bentele
Jennifer Boch
Sophia Bödeker
Michael Böhm
Simon Boll
Maïke Bott
Sandra Braig
Sarah Brändle
Anette-Lisa Braun
Hanna Maria Braun
Andrea Brey
Max Brugger
Stephanie Brütsch
Marcella Buhmüller
Mechthild Bukowski
Henri Burkert
Karolina Busse
Gonca Ceylan
Florette Lisette Choualack Bika
Monika Cirus
Antonia Currl
Prof. Thomas Decker
Mariella Demary
Erona Demelezi
Deniz Demir
Pascal Deuschle
Leonie Deutschländer
Carmen Disselkamp
Maria-Theresia Dolp
Janina Kristin Döppner
Ariane Droese
Sarah Dudley
Meriton Dzemaili
Hanna Dzierzega
Anna Eichhorn
Dominic Epinal

Gülšenem Er
Thiemo Ewert
Ramona Farkas
Sabine Faust
Nilay Feim
Maria Felsiberto
Julian Fießinger
Mailin Findeisen
Mario Franzreb
Simone Frick
Jula Franziska Glaser
Catarina Goncalves Faria
Sabrina Gössling
Justine Graunitz
Tanja Gronmayer
Tim Gross
Eva-Maria Guter
Leonie Hack
Julia Hacker
Simone Halder
Lukas Harnau
Nora Hartmann
David Hauber
Markus Heine
Patricia Heinzelmänn
Monika Herteux
Barbara Heun
Anja Hiemer
Dorothea Hildebrand
Dana Hohl
Stefanie Holzmüller
Hannes Honisch
Juliane Horvath
Petra Hybner
Claudia Insam
Dr. Anja Jentzmk
Kai Kamberger
Ramila Kcanovic
Jan Keller
Luisa Kohler
Susanne Koppen
Vanessa Kranz

Swenja Kraus
Ines Krohmer
Mona Kühne
Eva Lehmann
Saskia Lehmler
Julia Maria Lessing
Marius Lingg
Beata Link
Lukas Löffler
Sarah Lorinser
Raquel Maia Stumpp
Lisa Maier
Catarina Matos
Rafael Matosevic
Wolfgang Mätzler
Denise-Marie Maucher
Robin Maurus
Karina Mautz
Marina Menner
Gabriele Merk
Natalia Möhrle
Lorena Montag
Hasan Musaj
Alexandra Nehmert
Christoph Nonnenbroich
Youchahou Nsangou
Marlene Oberressl
Luisa Oelhaf
Helga Pascher
Dr. Saskia Pechheim
Yvonne Perlberg
Kerstin Pfeiffer
Jürgen Philipp
Dr. Marina Pichler
Chiara Piesbergen
Seán Prey
Malena Rabe
Sandy Reimer
Salome Reisch
Selina Romer
Mareike Römer
Franziska Rothach

Caroline Rothenbacher
Sema Saltürk
Silja Melanie Scherer
Lena Schlegel
Annabelle Schmege
Bianca Schmid
Sirka-Maria Schmiede
Meike Schmitz
Rosa Schneider
Daniel Schön
Marcel Schöpflin
Regina Schuler
Gabriele Schupp
Alicia Schuwerk
Gülten Spardel
Anna Lena Späth
Michael Stegmüller
Viktor Steinke
Carla Strehle
Tanja Strobel
Sabina Stumpf
Miriam Thieme
Natascha Tögel
Filiz Torun
Dennis Traub
Renate Trell
Michela Tymkiw
Natalie Unger
Silvana Wagner
Julia Walker
Anja Walter
Anastasia Walzer
Jutta Weis
Fabienne Weisl
Svenja Wellhäuser
Jaqueline Wiedemann
Georgina Youssef
Dr. Daniela Zech

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Oberschwabenklinik GmbH
Postfach 2160
88191 Ravensburg
Telefon 0751/87-0
Telefax 0751/87-2523
info@oberschwabenklinik.de
www.oberschwabenklinik.de
Amtsgericht Ravensburg,
HRB 551792
Umsatzsteuer-
Identifikationsnummer
der OSK gem. § 27a UStG:
DE 184435819

GESCHÄFTSFÜHRER:
Dr. Sebastian Wolf

REDAKTION:
Winfried Leiprecht (verantwortlich), Klaus Kalmbach, Madita Rauh, Gonca Ceylan, Adriana König

LAYOUT:
michael schebesta
konzept & design gmbh,
Vera Sproll

BILDER:
Winfried Leiprecht, Klaus Kalmbach, Madita Rauh, Vera Sproll, Derek Schuh, iStockphoto, Christoph Morlok

VERANTWORTLICH FÜR ANZEIGEN:
atv
Medien Service GmbH
Withauweg 5
70439 Stuttgart

Nachdruck oder Reproduktion nur mit Genehmigung des Herausgebers
Auflage: 12.500



Kompetenz. Empathie. Verlässlichkeit.



*„Heute geht es unserer Familie wieder gut. Das war nicht immer so.
Zum Glück waren wir in den Waldburg-Zeil Kliniken gut aufgehoben.“
Lisa K.*

Waldburg-Zeil Kliniken. Ein Stück Leben.

Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg
Fachkliniken Wangen
Klinik Alpenblick, Isny-Neutrauchburg
Klinik im Hofgarten, Bad Waldsee
Tel. +49 (0) 7562 71-1135
www.wz-kliniken.de

Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg
Parksanatorium Aulendorf
Rehabilitationsklinik Bad Wurzach
Rehabilitationsklinik Saulgau

